



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gußglas

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1938

Der Siedlungsbau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74372)

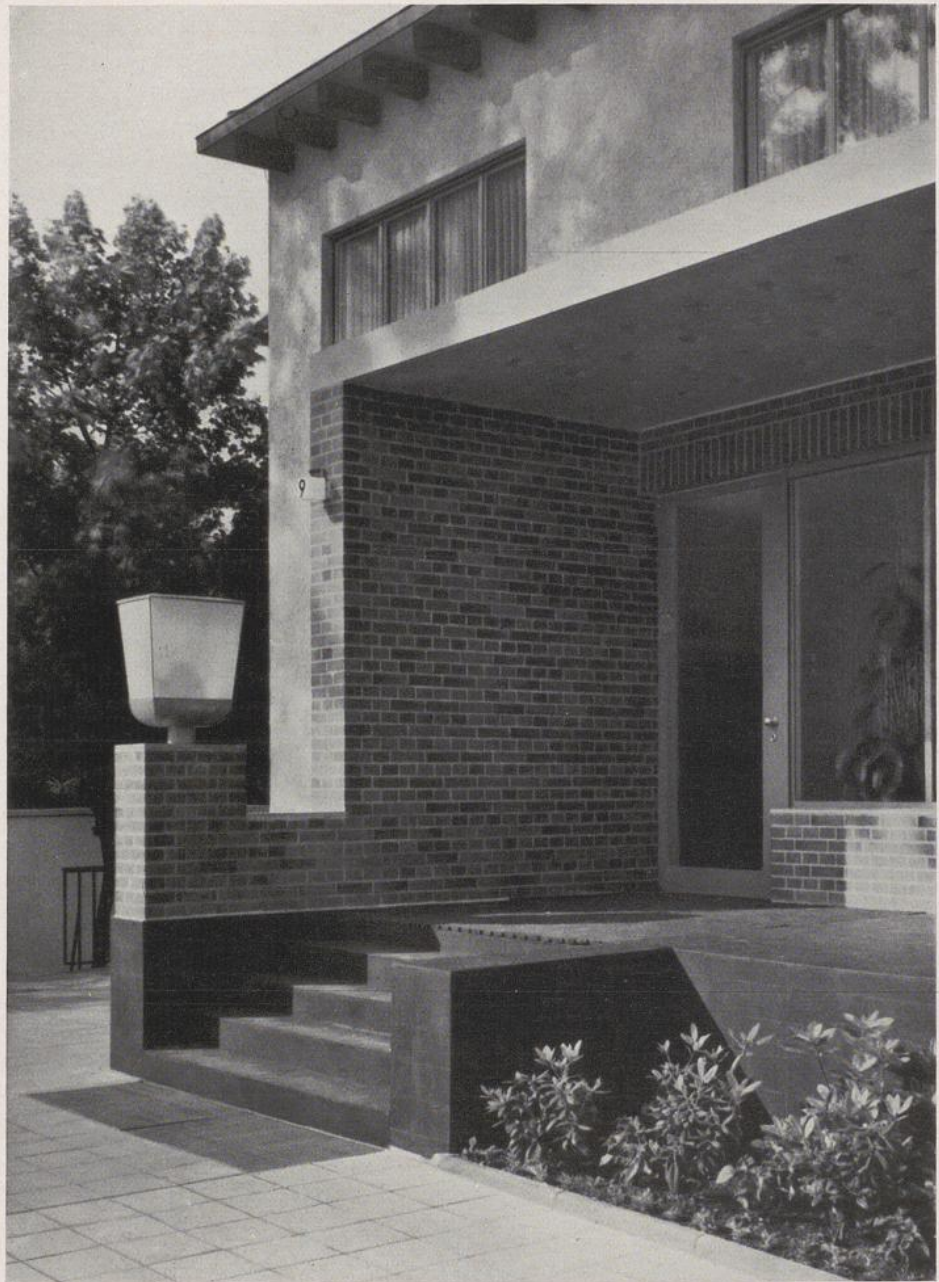
Aber die Hemmungen beim neuzeitlichen bürgerlichen Wohnbau haben noch andere Gründe: teils das allgemeine Laienvorurteil gegenüber Glas als Baustoff aus Unkenntnis über die Eigenschaften der neuen Glaserzeugnisse (s. S. 9 ff.); teils die seit dem 19. Jahrhundert eingewurzelte Gewohnheit, ein Wohnhaus nach der Fassade, und diese ohne Zusammenhang mit den grundrißlichen Voraussetzungen, als dem alles bestimmenden Element des Aufbaus, zu beurteilen; teils die ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert vererbte Gewohnheit, die Hausfassade in symmetrischer Aufteilung in irgendeiner Weise einer geschichtlichen Stilform anzugliedern, sei es auch nur in den Profilen der Tür- und Fensterumrahmung¹⁾.

Die Bedeutung, die der Siedlungsbau als eine der wichtigsten sozialen Bauaufgaben des Neuen Reiches gewonnen hat, gibt heute der Frage des zeitgemäß gesunden Wohnbaus eine besondere Wichtigkeit. Das Siedlungshaus soll von einem genügend großen Gartenland für den eigenen Hausbedarf an Gemüse und Obst umgeben sein, und reicher Blumenschmuck soll der Siedlung ein freundliches Ansehen geben. Man hat daher oft das alte Bauernhaus für den neuen Siedlungsbau zum Vorbild genommen; an sich wohl verständlich. Aber man darf doch auch nicht übersehen, daß die kleinen Fenster der alten Bauernhäuser und auch die reich geschnitzte eichene Haustür unseren Wohnbedürfnissen nach Licht und Sonne ebenso wenig noch entsprechen, wie seine sonstigen hygienischen Einrichtungen.

Die kleinen Fensteröffnungen des alten Bauernhauses waren doch lediglich bedingt durch die tektonischen Möglichkeiten des früheren Holz-, Fachwerk-, Backstein- und Bruchsteinbaus. Heute sind uns aber alle technischen Voraussetzungen breiter und hoher Fensteröffnungen gegeben (s. S. 14). Unsere neuen Wohnstätten bedürfen aus seelischen und volkshygienischen Gründen, ebenso wie der Schul-, Krankenhaus- und Arbeitsraum, auch des Lichtes und der reinigenden Sonnenstrahlen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß die im Zusammenhang mit der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ 1937 in Düsseldorf hergestellte Künstlerkolonie „Schlageterstadt“ für die Haustüren undurchsichtiges, also abschlußbetonendes, aber lichtdurchlässiges Drahtglas verwandt hat (Bild S. 202). Über den Schutz des Drahtglases und seine feuerhemmenden Eigenschaften s. S. 85 ff.

Durch die kleinen Fenster der neuen Bauernhaus-Siedlungen wird leider auch verhindert, was gerade für den Siedlungsbau erwünscht wäre: der Zusammenhang von Haus und Garten, der freie Blick in die Landschaft, was natürlich nur mit großen breiten Fensteröffnungen zu erreichen ist. Japan war hier immer Vorbild (s. S. 197). Englische und holländische Landhäuser mögen mit ihren breiten kombinierten Fenster-

¹⁾ Die Neigung zu symmetrisch aufgeteilten Fassaden ist südländischer Einfluß des Klassizismus, der von einem sogenannten „Rhythmus der Massen“ diktiert ist, während nordische Baukunst von einem „Rhythmus der Bewegung“ beherrscht wird. Schon das klimatisch bedingte steile Dach gab nordischer Baukunst einen bewegten Umriß, und die Fassade, lediglich bedingt durch die praktische innere grundrißliche Anordnung nach den Wohnbedürfnissen, konnte und wollte auch nicht einen so anschaulich klaren „Rhythmus der Massen“ entwickeln wie der südländische Bau, der unter seinem flachen Dach die Fassade, ganz in sich beruhend, plastisch nach geometrischen Gesetzmäßigkeiten gliederte. Und heute ist wieder durch neue konstruktive Baumöglichkeiten nicht mehr die Fassade für den Charakter eines Bauwerks bestimmend, sondern die zweckmäßige Gestaltung von innen nach außen.



Werkarchiv

Wohnhaus in Kassel. — Arch.: Bern. Pfau, Düsseldorf.
Haustür und Dielenfenster aus Rohglas (vgl. Bild S. 205).

204

gruppen diese Anregungen übernommen haben. Die breiten Glasflächen solcher Fenster finden im Garten den abrundenden Widerhall in den Sonnen- und Wärmestrahlen fangenden Windschutzglaswänden für Spalierobst (Bilder S. 56, 57).

Hier handelt es sich um ein Zusammenspielen von Spiegel- oder Tafelglas und Gartenklarglas (s. S. 51 ff.).

Aber auch die anderen Erzeugnisse der Gußglasherstellung (Rohglas, Cathedral-, Ornament- und Streifenglas, mattiertes, farbiges und Milchglas, Prismen-, Lichtstreuer-, Illuminal-, Fugal-, Transreflex-, Sonnenschutz- und wärmeabsorbierendes Glas s. S. 45 ff.) sind berufen, beim neuen Wohnbau eine mitbestimmende Rolle zu spielen. Küche, Küchenausstattung, Toiletten- und Badezimmer hatten aus Gründen der Sauberkeit und Hygiene schon eine lichtere Tonart in den Hausbau getragen. Glastüren zu den Korridoren ließen weiter Licht durch den Wohnbau fluten (Bild S. 205). Neue Möglichkeiten erstanden aber erst, als durch die Eisen- und Eisenbetonkonstruktionen die Außenwand nicht mehr eine tragende Funktion hatte wie beim Steinbau. Sie konnte, wie in den gotischen Kathedralen (Bild S. 23), durch Glas ersetzt werden. Diese Glaswand sollte indes nicht durchsichtig sein, sondern raumschließend lichtdurchlässig (Bilder S. 204 und 205).

Gußglas in seinen verschiedenen Abarten wurde jetzt wichtig für Hausfronten, Haustüren, Korridore, Dielen und auch als Trennwände im Inneren des Hauses.

Wohnhaus in Kassel. Korridor- und Dielenfenster aus Rohglas, Zimmertür aus mattiertem Glas (vgl. Bild S. 204).

2 Werkarchiv

